

Bau und Umwelt
Wald und Naturgefahren
Kirchstrasse 2
8750 Glarus

Glarus, 8. August 2017 / rüd

Wald-Wild-Weiterbildung 2017

Ökologisch jagen und naturnah holzen – für artenreiche und produktive Lebensräume

Referat: Entspannt zu gutem Handwerk im Kanton Glarus.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Wald und Wild im Kanton Glarus sind entspannt. Die Waldfläche nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Rotwildbestände ebenfalls. Es ist schön, bei diesen Verhältnissen zu Holzen und zu Jagen und aus dem Vollen zu schöpfen. Die Bewirtschaftung von Wald und Wild zeigen schöne Ergebnisse mit der grössten gepflegten Waldfläche und der höchsten Rotwildstrecke seit je. Der Trend ist weithin steigend in Richtung nachhaltiger Holzerei und Jagd.

Der Verbiss durch Schalenwild an der Waldverjüngung ist im Jahr 2017 mit 13 Prozent auf dem tiefsten Niveau seit Messbeginn 1994 angelangt. War der Kanton Glarus lange der Inbegriff für Wildschäden im Wald, so ist er heute in einer Reihe mit Kantonen wie zum Beispiel Zürich, Zug und Appenzell Ausserrhoden, welche auch Gebiete mit tiefem Verbiss aufweisen. Der Verbiss in Glarus ist heute deutlich kleiner als zum Beispiel im Kanton Schwyz.

Wir sind überzeugt, dass der Wildeinfluss auf den Wald auch in Zukunft weiter sinken wird, weil die wichtigsten Arbeiten der Waldpflege und Jagd mit gutem Handwerk bei einfachen und klaren Rahmenbedingungen wirkungsvoll durchgeführt werden. Waldpflege und Jagd werden weiter verstärkt, bis genügend grosse Waldgebiete ohne Verbissprobleme heranwachsen. Im Wald-Wild-Konzept 2016 bis 2019 der Abteilungen Wald und Naturgefahren sowie Jagd und Fischerei ist das so festgehalten. Dabei werden auch die Programme Schälenschutz und Tannenförderung weitergeführt und auf die Schutzwaldpflege fokussiert.

Die Waldbewirtschaftung fördert grossflächig ungleichaltrige Wälder. Sie führt zu nachhaltiger Verjüngung mit standortgemässen Baumarten und vielfältigen, kleinflächig ungleichaltrigen Waldbeständen. Darin fühlt sich die Weisstanne besonders wohl. Die Waldbewirtschaftung wird nach und nach auf rund 800 ha Waldpflege pro Jahr gesteigert. Das entspricht einem Turnus von 15 Jahren in den Gebirgswäldern mit notwendiger Pflege.

Die Jagd wirkt mit der Patentjagd auf vier Fünfteln der Kantonsfläche sowie der Wildhut ergänzt mit der Beizugsjagd auf einem Fünftel der Kantonsfläche in den Banngeländen. Jäger gehen freiwillig auf die Jagd. Sie werden mit attraktiven Jagdvorschriften unter Beachtung von Tierschutz und Wildbiologie gelenkt, dass die Abschussziele erreicht werden. Über die letzten Jahre wurden die Jagdvorschriften vereinfacht und dem Jäger mehr Möglichkeiten gegeben, seine Kontingente zu gestalten (Gams- und Rehwildjagd). Beim Rotwild werden dem Jäger auch vermehrt Möglichkeiten gegeben: Gebiete mit eingeschränkten Jagdmöglichkeiten auf Rotwild wurden aufgehoben, während der Hochwildjagd (14 Tage) können Stiere, Kühe und Kälber bejagt werden, seit 2016 kann auch während der Rehjagd Kahlwild bejagt werden. Um die angestrebte Bestandesreduktion zu erreichen, wird die langjährige Herbst- oder Nachjagd auf Kahlwild tageweise durchgeführt. Viel Arbeit und Aufwand für Jäger und Jägerinnen, aber auch viele Möglichkeiten, Beute zu machen.

Rund 500 ha Wälder sind Schälerwartungsgebiete, wo 2012 mehr als ein Drittel der Jungbäume geschält wurden. 2016 wird nur noch punktuell neu beginnende Frischschäle festgestellt, 2017 keine mehr. Parallel zur Jungwaldpflege in den Schälerwartungsgebieten werden als Schälschutz Ausleseebäume mit Quarzsand gestrichen, durchschnittlich mindestens 50 ha pro Jahr. Wenn die geschälten Wälder nicht anwachsen, so sind sie mit diesem Programm in zehn Jahren saniert und geschützt.

Wo das nicht genügt und zum Beispiel die Weisstanne nicht aufwachsen kann, wird im Zeitraum von 10 Jahren in geeigneten Glarner Schutzwäldern alle rund 60 m eine Förderfläche bestimmt, mit einem Zaun 10*10 m versehen, mit Weisstannen bepflanzt und anschliessend kontrolliert, unterhalten und gepflegt werden, bis die Weisstannen aus dem gefährdeten Alter gewachsen sind. Das ist in 20 bis 30 Jahren der Fall. Der Mitteleinsatz entspricht knapp fünf Prozent der Förderung der Waldbewirtschaftung.

Entspannt zu gutem Handwerk – gutes Handwerk entspannt.

Freundliche Grüsse

Dani Rüegg
Kantonsoberförster